Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 54 (1928)

Heft: 34

Artikel: Künstler unter sich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-461719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bräutigam zu beschwichtigen; "das lohnt doch nicht. Setze Dich hin, fei still."

"Nein, nein, ich will den Beweis er= bringen, daß er absolut kein volles Recht hat, — ich heirate aus wirklicher Liebe . .

"Warum sitzen Sie denn noch da? Ge= statten Sie sich bitte davonzugehen."

"Ich . . . ich wollte wirklich nicht . . . " stottert der verdutte Postbeamte, sich vom Tisch erhebend, "ich kann ja gehen, geben Sie mir nur bitte erft die 10 Rubel wie= der, die Sie sich gestern bei mir geliehen haben, um Ihren Hochzeitsanzug zu rich= ten. Ich trinke nur noch ein Glas und gehe, sobald die Schuld beglichen ift."

Der Bräutigam flüftert lange mit fei= nen Freunden, welche endlich die zehn Rubel unter sich sammeln, — dann wirft er das Geld mit Berachtung dem Beleidiger auf dessen Teller. Letzterer sucht lange nach seiner Uniform-Mütze und entfernt fich. So endete das harmlose Be= spräch über's Radio, — auch das Hochzeitsmahl nahm bald sein Ende . . . die Nacht senkte sich und breitete ihr alles ausgleichendes Dunkel über den Aufruhr.

Neue Sprichwörter

Ein Mann — ein Wort. Eine Frau ein Lexikon. Arbeit adelt. Adel wird mehr und mehr abgeschafft.

Künstler unter sich

"Wie gefällt Dir mein neuer Roman?" "Das Ende ist schlecht."

"Karl sagt wieder, der Anfang wäre nicht gut.

"Na ja, er hat den Anfang gelesen, ich das Ende."

En gspässige Fall

Lötscher, Chemiestudent, dunt am Morge hei. I fim Bleg wott er si no wäsche, lärt aber 's Wasser zum Fenster us statt is Wäschbecki ine. Do rüeft Eine vo une ufe: "Se do, find Sie verruckt do obe?" Do meint der Student: "Bim Strohl Dunner, was ist mit Ihne? Wieso chömed Sie überhaupt i mis Wäschbecki ine?"

Rinoanekoote

Die Wiener Presse belächelt folgende heitere Geschichte: Ein Film wird gedreht, in welchem ein Schauspieler den Kaiser Franz Josef simuliert. Der Regisseur ift wütend, weil Franz Josef noch immer nicht da ist. Endlich erscheint er in Gala= Uniform, den Tschako auf dem Haupt, die Bruft mit allen Orden geschmückt. Der Regiffeur schreit ihn wütend an: "Warum kommen Sie zu spät?" — "Ich habe mir meine Arbeitslosenunterstützung abholen müssen", entgegnete entschuldigend Rai= fer Franz Josef!



Bodenständiges

Flaniere eines Tages die "Fifth Abe= nue" New-Porks hinunter, begegnet mir zufällig ein Landsmann, den ich Jahre borher in London getroffen. Bon weitent, übers ganze Gesicht lachend, ruft er aus: "Ai, du chaibe Hund, bischt du au do?"

In einem Ciné.

Hinter mir ein Barchen: Deutsch= schweizer: Scene: Marokko, Land und Leute. Braune Gesichter, verschleierte Frauen. Er, die Bilder erklärend: "Das find Marokkaner, und die wo d'Schnörre verbunde hand sind d'Whber."

Der Spat

Ein Mücklein tanzte leise Im Sommersonnenschein Und fummt' auf feine Weise Ein Liebesliedchen fein. Es freute sich des Lebens Weil es verlobet war Und Morgen mit dem Liebsten Getraut wird am Altar. Nicht weit von ihm, da saß ein Spat Auf einem Gartenzaun, Der blinzelte gelüstiglich In Bräutleins Tanzesraum. Es freute ihn die Freude Der hübschen Mückenbraut, Biel lieber aber hätte er Geschnappt sie und verdaut. Er flog zu diesem Zwecke Ein paar Mal zu ihr hin, Jedoch das frohe Fräulein Berstand sich zu entzieh'n. - 3ch bin ein alter Anabe, Weiß, was der Spatz gedacht Als er es nicht erwischte, Ich hab's auch durchgemacht. Bar oft hatt' ich zum Freffen So etwas gern gehabt Auf was ich war versessen, Und hab' darnach geschnappt, Und flog fogar einmal hinaus Aus einem guten, bürgerlich -Und ehrenwerten Haus. MItermatt

Aus Schulheften

Hus der "Glocke":

Und brinnen waltet die zuchtige Hausfrau . . . Und füllet mit Schäben die duftenden Laben Und breht um die Schnurre die Spindel (fchnurrende Spindel) ben Faben.

Frau Berta:

D Million (Milon) mein Gemahl fo füß, Die Flut verschlang mir dich!

Mus einem Auffat:

In Athen ging es bei der Geburt der Anaben ganz anders herum zu als bei der der Mädchen.



Das erzürnte Drakel

Sage mir, mit wem du umgehft und ich will dir sofort sagen: "Du bisch tupf= genau d'r glichlig Luuscheib, wi da Anger." -

,Wer war der junge Mann, der Sie

besucht hatte, Marie?"

"Ein Freund meines Bräutigams, gnädige Frau; er hat mir Grüße von ihm überbracht.

"Aber die Küsse, hoffe ich, waren seine eigenen."

"Wer war die Dame, mit welcher du gestern spazieren warst?"

"Meine Cousine." "Dann find wir nahe Berwandte." "Wiefo?"

"Bor zwei Wochen ift sie meine Coufine gewesen."

Schulpause. Die Buben hänseln sich gegenseitig. Jeder will den reichern Bater haben. "Mir hend zwölf Chüe und no Rind und zwei Rog", prahlt der Eine; "mir hend au vill Chüe und Stiere und drü Roh" der Andere. "Jo herrjee," meint ein Dritter, "mir hend au vill Koß g'ha, en ganze Stall voll, aber beid find chrant gfi, und do ischt er verrickt."

"Du, de Rößliwirt cha sich von schriibe, jet hat em de Wiihandler scho e Faß gschickt und ich weiß, er ist em de lett no schuldig!"

"Was ist do debii?, mir hend f' gesch= ter de neu Stüürzettel gschickt — i ha di alt au no nöd zallt."

Ein Himmeldonnerwetter

gabs neulich im Büro. Der Laufbursche hatte des Alten KOBLER-PFEIFE auseinander geschraubt, um sich die innere Einrichtung einmal anzusenen. Und er kam gerade dazu. Na ja, den ganzen Tag war dicke Luft im Büro. Die Kobler-Pfeife ist des Alten Kleinod. Er könne sie nicht mehr missen. Zweie hat er, eine zuhause und eine auf dem Büro. Haben Sie sich schon einmal in den Tabakgeschäften eine Kobler-Pfeife zu Fr. 13.50 vorlegen lassen? Tun Sie das. — Wo nicht zu haben, direkt durch Kobler & Co., Zürich 6. [547]